

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2038) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,889) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.50. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei An (Rheinfall) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 45.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle Anzeigen Reklamen  
Inland 4 Rp. 8 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.  
Uebrig. Schweiz 7 Rp. 14 Rp.  
Ausland 8 Rp. 16 Rp.  
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 45;  
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweigstellen.

## Der Jugendtag in Vaduz.

(Korr.)

Der diesjährige Jugendtag in Vaduz gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der kathol. Jungmannschaft unseres Landes. Für Gott, Kirche und Vaterland, das war die Devise zum heurigen Jugendtreffen. Vorgängig des Jugendtages fand am Samstag im Kloster in Schaan ein vom Zentralsekretär des Schweizer. kathol. Jungmannschaftsverbandes, dem unsere Jünglingsvereine angeschlossen sind, S. S. Dr. J. Meier von Luzern geleiteter und von 24 Mann aus allen sieben Jünglingsvereinen besuchter Jungführerkurs statt, dem auch Seine Durchlaucht Prinz Emanuel die Ehre des Besuches gab.

Am Sonntag war dann die eigentliche Tagung der Jungmannschaft. Schon bei der Frühmesse hielt S. S. Dr. Meier eine kurze Ansprache und sodann beim Hauptgottesdienst die Predigt. Nachmittags sammelten sich die Vereine und der Zug ging zur Kirche, wo um 1 Uhr die kirchliche Feier stattfand. Auch hier wies S. S. Dr. Meier auf drei brennende Fragen für die heutige Jugend, nämlich Durchhalten in schwerer Zeit in festem Gottvertrauen, ein Leben der Keinheit zu führen und freudig und stolz sich zum Glauben bekennen. Anschließend war Aussetzung des Allerheiligsten, während welcher die Jungmannschaft mit dem Kirchenchor das Lied „O Du mein Heiland hoch und hehr“ sang. Es folgte ein wehevoller Augenblick: Die Jungmannschaft sprach den feierlichen Treueschwur, katholisch sein und bleiben zu wollen und einzustehen für Gott, Kirche und Heimat. Fürwahr, es war ein packender Moment, der tiefen Eindruck auf jeden machte. Ein Gebet für die Jungmannschaft, das Te Deum und der Segen mit dem Allerheiligsten beschlossen drei eindrucksvolle kirchliche Feier.

Sernach wurde der Festzug aufgestellt und zog unter den Klängen der Harmoniemusik Vaduz zum Rathaus. Die Harmoniemusik hatte sich mit dem Kirchenchor in verdankenswerter Weise für diesen Tag zur Verfügung gestellt. Es mögen an die 300 Pfadfinder und Jünglingsvereinsmitglieder gewesen sein, die strammen Schrittes durch die besagten Häuserreihen im „Städle“ zogen.

Im Rathaussaale wickelte sich dann die weltliche Feier ab, zu welcher Seine Durchlaucht Prinz Emanuel mit Herrn Landtagspräsidenten Fm. Frommelt und Regierungschef-Stellvertreter Dr. Vogt erschienen waren. Außerdem war der Gemeinderat von Vaduz

durch ihren Vorsteher, Herrn Ospelt vertreten. Die Jungmannschaft füllte im Rathaus fast den ganzen Saal. Es war ein prächtiger Anblick. Der Tagespräsident, H. Hofkaplan Bamert, der Präses des Jünglingsvereins Vaduz, eröffnete die Versammlung und begrüßte alle, insbesondere Durchlaucht Prinz Emanuel, der in Vertretung Seiner Durchlaucht des Thronfolgers erschienen war, sowie die Vertreter der Landes- und Gemeindebehörden und die Jungmannschaft, speziell auch den Zentralsekretär Dr. Meier. Die Harmoniemusik spielte einen schneidigen Marsch und der Kirchenchor sang das Lied: „Zu deinem Volke sollst Du steh'n“, das so recht in den Rahmen der Feier paßte. Was H. Hofkaplan in seiner kaum halbstündigen Ansprache zur Jugend sprach, das waren zündende Worte eines berufenen u. begeistertsten Jugendfreundes. Der Dreiklang für Gott, Kirche und Heimat durchzog wie ein goldener Faden auch seine Ausführungen bei der weltlichen Feier. Es würde natürlich zu weit führen, wollte man die ganze Ansprache hier wiedergeben, doch seien einige Hauptgedanken hier festgehalten. Der H. Referent führte aus, daß der kathol. Jungmann treu zur Kirche stehe, und somit treu zum Papste und zum ganzen unverfälschten Lehrgut der Kirche, das bedeute schließlich festhaften Glauben an die Unüberwindlichkeit der Kirche, gegen die heute mehr denn je die Mächte der Finsternis ankämpfen durch das moderne Neubeidentum. Pius XI. sei heute der große Kämpfer für die Erhaltung d. christlichen Glaubens im Abendland, der Schützer und Hüter der Freiheit und Würde der menschlichen Persönlichkeit. Treu zur Kirche heiße auch Treue zu ihrem unverfälschten Lehrgut in einer Zeit, wo falsche Propheten aufstehen und uns täuschen wollen. In solchen Zeiten steht vor uns in neuem Glanze die heilige Kirche, die Säule und Grundfeste der Wahrheit. Die Treue zur Heimat wirke sich in drei Gebieten aus, nämlich in der Sorge um die Keinheit der Jugend, in der Bewahrung der geistigen Eigenart des Volkes und in der Ehrfurchtigkeit und Hochachtung vor den Behörden. Nur aus einer reinen Jugend kann ein starkes Volk wachsen und wie die Jugend ist, so werden die Familien und wie die Familien, so der Staat. Eine reine, unverbrauchte, beherrschte Jugend ist die notwendige Voraussetzung guter Familien und damit eines starken Volkes und nichts fröhrt so sehr am Mark eines Volkes und zernagt die Wurzeln seines Glückes und seiner Stärke, wie eine im Sumpf der Leidenschaft und Unreinheit lebende Jugend. Darum ist

der erste Ruf zur Treue an der Heimat ein aufrüttelnder Mahnruf zur sittlichen Kraft, zum jugendlichen Kampf um Keinheit zu heiliger Vaterverantwortung für das kommende Geschlecht. Was die katholische Schweizerjugend auf die Fahne geschrieben habe, gelte auch für die Jugend Liechtensteins: Keine Jugend, starkes Volk!

Eine sittlich reine Jugend wird aber auch die geistigen Werte eines Volkes bewahren u. beschützen. Sie weiß, daß für ein Land die Freiheit und Selbständigkeit ein geistiges Gut ist, das man nicht gegen Gold und Geld bezahle, aber auch nicht gegen wirtschaftliche Vorteile verschachern kann! Das Gelpensst der Arbeitslosigkeit sei Gott sei Dank unserem Lande fast ganz ferngeblieben, die Behörden sorgen sich darum, daß jeder Verdienst und Brot habe und die Schweizer freuten sich, im liechtensteinischen Nachbarlande so gute Verhältnisse zu sehen, freuen sich aber auch, in diesem Volke den Willen zur Freiheit und Selbständigkeit zu finden. Diese Sorge und dieser Wille verbinde Schweizer und Liechtensteiner in brüderlicher Treue. Die Schweiz sei trotz der Verschiedenheit von Sprachen, Rasse und Konfession einig und geschlossen im Willen zur Freiheit und Unabhängigkeit, die die Vorfahren mit ihrem Herzblut erkritten haben u. Liechtenstein wird in seinem Willen zur Unabhängigkeit und Freiheit in der nachbarlichen Schweiz Verständnis und moralischen Rückhalt finden!

Katholische Jugend steht treu zur Heimat, weil sie in der Landesregierung die von Gott gesegnete Obrigkeit sieht nach den Worten Christi: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist“. Es habe den Referenten gefreut, aus der Presse zu vernehmen, wie feierlich der Thronfolger in den Gemeinden empfangen worden sei und wie ein schönes patriarchalisches Verhältnis Land und Fürstenthaus miteinander verbinde, Regierung u. Volk in schönem Zusammenspiel von Monarchie und Demokratie einig. Es wäre jammerschade, wenn durch Parteizwistigkeit und persönliche Selbstsucht dieses ehrfürchtige Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Behörden in Brüche gehen müßte. Kritizieren ist leicht, besser machen ist schwerer. Die katholische Jungmannschaft meidet niederreißende Kritik, weil sie damit dem Volke schadet. Sie trägt gerne Opfer, die allen Volksgenossen zur Hebung und Wehrung des Gemeinwohlens auferlegt werden, und weil sie gottgläubig ist, steht sie auch zur gottgeordneten Regierung und verwirklicht im Alltag das Gebot der Liebe. Redner

erinnert dann noch zum Schlusse daran, wie er anno 1927 die Vermüftung durch den Rheineinbruch gesehen habe. Man habe den Rheindamm wieder ausgerichtet und verstärkt, um ein ähnliches Unglück zu verhüten. Heute gelte es auch Dämme zu bauen gegen d. Schmutzwellen des Lasters und der Sittenlosigkeit u. gegen Gottlosigkeit, die wie mogennde Fluten durch Schutzdämme brechen und das Volk verwüsten wollen. Dämme soll die Liechtensteinerjugend bauen im Verein mit der kathol. Schweizerjugend, im gleichen Geiste, unter dem gleichen Banner, im gleichen Verband, Dämme der Treue zu Christus, Kirche und Heimat, Dämme der Keinheit gegen das Laster und ungeordnete Leidenschaft, Dämme der Bruderliebe gegen Haß und Zwietracht, Dämme der Freiheit und des wahren Menschentums. Der Redner rief dann der Liechtensteiner Jugend zu:

Steh treu zusammen, hilf Du mitbauen an diesen Dämmen, schütze Du im geistigen Entscheidungskampfe Christentum und Freiheit Deiner lieben Heimat! Gott segne die Jugend von Liechtenstein! Gott segne Land und Volk, Regierung und Fürstenthaus von Liechtenstein! Katholische Jugend in Treue fest!

Brausender Beifall lohnte die markanten Worte des geistlichen Führers des Schweizer Jungmannschaftsverbandes, der aus tiefstem Herzen zu den Herzen der Jugend gesprochen hatte.

Der Kirchenchor sang dann ein Frühlingslied. Leider mußte der H. Referent schon wieder verreisen und als Dank und Abschiedsgruß fangen die Jünglinge unter Begleitung der Harmoniemusik Vaduz, deren Kapellmeister Hr. Fürstl. Musikdirektor Büchel die Noten für die Musik dazu geschrieben hatte, das Jungmännerlied. Dann verabschiedete sich H. Hofkaplan.

Landtagspräsident Fr. Frommelt begrüßte im Namen des Landes und der Regierung die Jungmannschaft und führte in einer kurzen, aber packenden Ansprache aus, daß der kathol. Jungmann aus Ueberzeugung zur Kirche stehe. Wer den Glauben seiner Kirche kenne und ihn nicht schätze und wer der Kirche nicht treu sei, der sei auch der Heimat nicht treu. Gottgläubigkeit sei die eine Säule des Jungmannes, Gerechtigkeit und Liebe die andere. Wir wollen keine Soldaten erziehen, keine Schreibhülfe und Memmen, die sich feige drücken wollen, sondern charakterfeste Männer, die einstehen für Gott, für Kirche und Vaterland, für die liebe Heimat, für unser Fürstenthaus und zwar aus Ueberzeugung, aus dem Bewußtsein sittlicher Pflicht. Redner erwähnte

## 18 Feuilleton

### Das Glück von Ragenthin

Roman von Bernhard Lonzer.

„Ihr entschuldigt — es ist heute schon reichlich spät“, sagte er mit unbewegter Miene und entfernte sich, um an die Arbeit zu gehen.

Der Vater sah ihm mit zusammengeschobenen Augenbrauen nach. Juttas Rippen waren herb geschlossen. Lotte u. ihre Mutter tauschten einen raschen, heimlichen Blick miteinander.

Manfred von Ragenthin erhob sich nach einer Weile ebenfalls, um seiner Tätigkeit wieder nachzugehen. Während der Tisch abgeräumt wurde, begab sich Frau Regierungsrat Cornelius zur Mansfells in die Küche. Die beiden jungen Mädchen waren allein.

Ein paar schlüchtige, nichtsagende Worte flogen, dann sah Jutta wieder mit abwesenden Blicken vor sich hin.

Lotte betrachtete sie eine Weile schweigend von der Seite.

„Sie scheinen heute nicht recht in Stimmung zu sein“, sagte sie, mit einem verborgenen Funkeln in den Augen.

Jutta riß sich zusammen. Ein schwaches Lächeln irte um ihre Lippen.

„Wo fehlt es denn?“ fuhr Lotte fort. „Hat man etwa gar Herzweh?“

Juttas Mundwinkel sanken jäh herab. Unwillkürlich schlang sie die Hände ineinander. Langsam wandte sie Lotte das Gesicht zu.

„Darf ich wissen, wie Sie auf diesen Gedanken kommen?“

Lotte ließ den flimmernden Blick zur Seite gleiten.

„Wie man eben so darauf kommt! Es wäre doch durchaus denkbar, daß Sie — zu Hause eine stille Liebe zurückgelassen haben, nach der man nun ein bißchen Sehnsucht hat — nicht wahr?“

Da richtete Jutta sich auf.

„Sie haben recht, das wäre durchaus denkbar. Aber Sie dürfen beruhigt sein — es ist nicht der Fall!“

Lotte ließ die Hand durch die Luft gleiten, ohne Jutta anzusehen.

„Wie Sie nur immer gleich tun! Nun sind Sie schon wieder beleidigt — man weiß ja wirklich kaum noch, wie man Sie überhaupt anzufassen hat ...“

Damit stand sie auf und ging mit erhobenen Kopf hinaus. Sie war zufrieden — der Hieb hatte gefessen. Jutta mußte schon, wie die Andeutung gemeint war.

Die Wochen vergingen. Die Erntezeit kam

heran und nahm alle Kräfte in Anspruch, so daß Jutta viel auf sich selbst angewiesen war. Sie gab sich Mühe, zu verbergen, was in ihr vorging, aber Manfred von Ragenthin übertraf sie in seinen kurzen Mußestunden doch manchmal bei einem schmerzlich träumerischen Sinnen und Grübeln. Dann fuhr er ihr wohl einmal mit zarter Bewegung über das Haar.

„Es wird alles besser, wenn wir erst wieder mehr Zeit für dich haben“, tröstete er.

Jutta lächelte ihm dann dankbar zu, aber er sah doch, daß sie nicht daran glaubte.

Die Erntearbeiten gaben Klaus einen willkommenen Vorwand, sich zurückzuziehen. Er war frühmorgens der Erste und abends der Letzte. Eine förmliche Sucht, sich durch die Arbeit zu betäuben und alles andere darüber zu vergessen, beherrschte ihn. Und doch kam er wirklich nicht zur Ruhe. Wenn er abend wieder allein auf seinem Zimmer war, kamen die Gedanken, denen er tagsüber entflohen war, mit um so stärkerer Gewalt über ihn.

Das war auf die Dauer nicht zu ertragen. Wenn die Erntearbeiten vorüber waren, so mußte etwas geschehen. Er fühlte sich außerstande, den Dingen, die da kommen würden, ruhig zuzusehen.

Sein sonnengebräuntes Gesicht war in den letzten Wochen auffallend hager geworden,

seine Züge hatten etwas ungewohnt Hartes angenommen. Der Vater ahnte, daß es nicht nur die angespannte, offensichtlich übertriebene Tätigkeit war, die das Aussehen des Sohnes verändert hatte. Es war wohl doch notwendig, dem Jungen einmal ins Gewissen zu reden!

Der letzte Erntewagen war herein. Auf der alten, hohen Schloßlinde flatterten die bunten Wäpfer des Erntekranzes im Sonnenwind. Man rüstete zum Erntefest, das der Gutsherr, einer alten Sitte gemäß, seinen Leuten jedes Jahr zu geben pflegte.

Klaus sah gedankenverloren den letzten Vorbereitungen zu, als sein Freund Luz Raufcher mit seiner Verlobten ganz unerwartet zu Besuch erschien. Vor der aufrichtigen Freude, die er darüber empfand, vergaß er einen Augenblick seine trüben Gedanken.

„Das ist ja herrlich!“ gab er seiner Freude Ausdruck. „Ihr habt wohl geahnt, daß es heute Festbraten und Erntefest gibt?“

Nein, man hatte nichts von dem bevorstehenden Erntefest gewußt.

„Aber nichtsdestoweniger sind wir bereit, uns gebührend füttern und trinken zu lassen“, erklärte Luz Raufcher lachend.

Auf dem Schloßhof war ein großes Fest errichtet worden. Unter den lustigen Klän-